

Zwei Männer mit kognitiver Beeinträchtigung geniessen ihre fröhliche Freundschaft : "Wir haben es lustig zusammen und machen immer ein wenig Seich"

Autor(en): **Weiss, Claudia**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Curaviva : Fachzeitschrift**

Band (Jahr): **91 (2020)**

Heft 5: **Freundschaft : eine sinnstiftende Beziehung**

PDF erstellt am: **07.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-1032706>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Zwei Männer mit kognitiver Beeinträchtigung geniessen ihre fröhliche Freundschaft

«Wir haben es lustig zusammen und machen immer ein wenig Seich»

Man muss nicht immer wissen, warum man befreundet ist. Elio Monticelli und Stephan Siebenhofer jedenfalls überlegen sich das nicht: Sie teilen ihre Interessen Fussball, Hockey und grosse Trucks, sie helfen einander – und sie lachen extrem gern zusammen. Das passt ihnen.

Von Claudia Weiss

Elio Monticelli, 50, und Stephan Siebenhofer, 58, sind Freunde. Das steht für beide fest. Warum sie sich besonders gut mögen? Sie blicken einander ein wenig ratlos an, überlegen. «Also wir haben es eigentlich immer lustig zusammen», sagt schliesslich Stephan entschieden. Elio nickt. «Ja, wir machen immer ein wenig Seich miteinander, wir sind fast wie zwei Brüder.» Im Lauf des Gesprächs stellt sich heraus: Die beiden teilen tatsächlich einige Interessen, sie unterstützen einander, jeder auf seine Weise, und sie fühlen sich wohl miteinander.

Kennengelernt haben sich die Männer im Wohnheim Acherli in Bern, einer Institution für Menschen mit Handicap. Dort wohnt Stephan seit dem Tod seiner Mutter vor vier Jahren, auf dem Stock B3. Elio zog vorletzten Sommer ins Wohnheim, zuerst ins B1, letztes Jahr wurde er ebenfalls im B3 einquartiert. Er strahlt und zeigt auf die beiden übereinanderliegenden Balkone, «ich bin hinaufgekllettert», sagt er, sozusagen um zwei Stockwerke aufgestiegen.

Gemeinsame Leidenschaften: Eishockey und Fussball

Dort fanden die beiden Männer sehr schnell heraus, dass sie zwei grosse Leidenschaften teilen: Fussball und Eishockey. Stephan Siebenhofer hat ein Saisonabonnement für die Berner

Fussballer YB, Elio Monticelli eines für den Schlittschuhclub Bern, SCB. Manchmal kauft der eine auch ein Einzelbillett für den Match des anderen Clubs, und wenn sie einander dann von Weitem im Stade de Suisse sehen, freuen sie sich riesig. «Ein Problem haben wir nur, wenn italienische Mannschaften gegeneinander spielen», erklärt Stephan: Er ist begeisterter Fan von Juventus Turin, Elio von AC Milano. Dieser nickt eifrig: «Wenn die gegeneinander spielen, ou, dann tönt das aber bei uns!»

Sie lieben lustige Spässe

Immer wieder schweifen die Freunde munter ab, sie mögen gar nicht gross darüber nachdenken, was ihre Freundschaft ausmacht. Viel lieber erzählen sie vom gemeinsamen Kollegen Ernesto, der zum Abschied immer ruft: «Jungs, bleibt sexy, halbi siebni, halbi achti!», lachen sich eine Runde krumm über den Spruch und gehen übergangslos weiter zu jenem Abend an der Fasnacht, als einem Bekannten die Zigarre zu Boden fiel und zwischen den Füßen der Gäste hindurchrollte. Sie kugeln sich gleich wieder, wenn sie an die Situation denken, Stephan wischt sich sogar eine Lachträne weg, als er ruft: «Gell Elio, das ist damals abgegangen wie im hölzernen Himmel!»

Immer schweifen die Freunde wieder ab und erzählen von ihrem gemeinsamen Freund Ernesto.

... und schon wieder Fussball

Schnell landen sie wieder beim Thema Fussball, reden über den italienischen Spieler von Münsingen, der zufälligerweise aus dem gleichen Dorf in den italienischen Abruzzen kommt wie Elio, finden die Pyros an den Matches sehr gefährlich und fragen sich, wann sie wegen Corona wohl endlich wieder im Stadion sitzen dürfen. Schliesslich kommen sie auf den Ziegenbock im nahegelegenen Mini-Tierpark zu sprechen, «der sieht doch wirklich aus wie das Maskottchen vom FC Köln, gell Elio!». Der Angesprochene nickt zerstreut, blickt auf die

>>



Stephan Siebenhofer (links) und sein Freund Elio Monticelli hinter dem Wohnheim Acherli beim Einkleben von Panini-Bildern: Sie teilen Am wichtigsten aber ist den Männern, dass sie es zusammen lustig haben. Das bedeutet den beiden gute Freundschaft, viel mehr gibt es



die Leidenschaft für Fussball und Eishockey miteinander. für sie dazu nicht zu sagen.

Fotos: Anina Gerber

gegenüberliegende Strasse, dann reist er den linken Arm hoch und winkt heftig einem vorüberfahrenden Lastwagen zu. «Gestern hat mir einer zurückgewinkt und sogar zugehupt», sagt er strahlend.

Der Lastwagen liefert Stephan gleich das nächste Stichwort: Grosse Trucks sind nämlich eine weitere gemeinsame Leidenschaft der Freunde. In einer Trucker-Sendung am Fernsehen, die sie sich zusammen anschauten, kam einmal sogar Stephans Cousin vor, der in Amerika eine Trucker-Firma besitzt. «Nein, war das ein Zufall», ruft dieser, noch heute ganz aufgeregt, «das konnte ich kaum fassen.» Er hat seinen Cousin sofort angerufen und bald darauf per Post ein Poster von einem seiner Trucker erhalten. «Das Bild hängt jetzt bei Elio an der Wand.» Eigentlich hätte Stephan seinen Cousin diesen Sommer in den USA besuchen und seinem Freund Elio eine Truckerjacke von dort mitbringen wollen, «jetzt müssen wir halt bis nächsten Sommer warten».

«Das tat mir extrem leid», sagt Stephan

Stephan ist der Ältere von beiden, der beredtere, er beruhigt und übersetzt manchmal, wenn der Jüngere sich in sein italienisches Temperament hineinsteigert und in der Aufregung die deutschen Wörter vergisst. «Sag du, Stephan», meint dann Elio, und wenn er einmal doch das Wort ergreifen möchte und den Redefluss seines Freundes kaum unterbrechen kann, ruft er: «Wart, Stephan, wart», oder «darf ich sagen?». Wenn beide sich ereifern, kann der Lärmpegel bald einmal nach oben schnellen. Einmal zieht Monticelli deshalb kurzerhand das Zigarettenpäckli seines Freundes zu sich und schaut hinein, worauf dieser tatsächlich kurz irritiert innehält, dann aber freundlich nickt: «Jaja, Elio, nimm nur.» Die Zigarette mag er seinem Freund gönnen, dafür kann er ungebremst weiterreden.

Manchmal gehen die Wellen aber auch zwischen den Freunden hoch. Einmal war Stephan derart aufgebracht, dass er sehr laut wurde und sogar heftig auf den Tisch haute. «Später hörte ich, wie Elio in seinem Zimmer schluchzte. Das tat mir so leid, dass ich sofort zu ihm hineinging und wieder Frieden machte.» Sein lebhaftes Gesicht wird einen Moment ganz traurig, als er an diesen Moment zurückdenkt, schliesslich hatte ihm seine verstorbene Mutter beigebracht, immer wieder einzulunken. Und schon huscht wieder ein Lächeln über sein Gesicht: «Sie hätte sehr Freude, dass ich hier einen so guten Freund habe!»

Es ist nicht wichtig, wer wem mehr hilft

Wer von ihnen was in die Beziehung einbringt, ist den beiden Männern offensichtlich nicht wichtig. «Ich helfe Elio beim Reden und Schreiben, er sagt mir, welche Zeit ist oder bringt mir die Zeitung», sagt Siebenhofer schlicht. Er sei halt manchmal der Stärkere von beiden, geschickter, obwohl sein Freund mit seinem rechten Armstumpf gut zurechtkomme. Er hält inne, schaut seinen Freund an, als sähe er ihn zum ersten Mal, und fragt dann fast erstaunt: «Elio, was ist eigentlich mit dir passiert, erzähl doch mal!»

Bisher war ihm offenbar gar nie so richtig aufgefallen, dass sein Freund versehrt ist. Jetzt lauscht er betroffen, als Monticelli erzählt, wie er als Kind neben dem Gaskocher im Haus seiner Grossmutter gestanden hatte, als dieser explodierte. Fünf Jahre habe er als Zehnjähriger im Spital verbringen müssen, unzählige Hauttransplantationen am ganzen Körper über sich ergehen lassen. «Ou, das hat sicher wahnsinnig wehgetan», sagt Siebenhofer voll Mitgefühl, schüttelt den Kopf und zündet sich eine Zigarette an. Das hatte er bisher noch nicht gewusst, und es stimmt ihn für eine kurze Weile sehr nachdenklich.

Eine grosse Leidenschaft sind Trucks: Sie schauen zusammen Trucker-Sendungen.

Die Sonne scheint warm, manchmal schweben Blütenblätter vom grossen Kirschbaum auf den Tisch vor dem Wohnheim Acherli. Einen Moment lang schweigen die beiden Freunde einvernehmlich, nippen an ihrem Latte Macchiato, winken dann hier einem Bekannten zu und grüssen dort eine Sozialpädagogin. Manchmal juckt die sie, die Sozialpädagoginnen zu foppen, und wie auch immer die Antwort ausfällt – sie ist ein garantierter Grund zur Belustigung für die beiden.

Und schnell fällt dem einen oder anderen wieder eine amüsante Geschichte ein. Einen Zusammenhang haben die Episoden für Ausenstehende nicht immer, aber die Stimmung ist so heiter, dass das keine Rolle spielt.

Am Ende des Gesprächs finden die beiden, jaja, das sei jetzt eigentlich «ganz in Ordnung» gewesen. Dann grinst Stephan Siebenhofer verschmitzt: «Das Interview hätte aber auch bitzi grösser sein können.» Er schaut zu seinem Freund Elio Monticelli hinüber, und wie auf Kommando brechen die beiden in ungehemmtes Gelächter aus, sie können sich minutenlang kaum mehr einkriegen vor Heiterkeit. «Jaja, es hätte wirklich grösser sein können.»

Was sie damit meinen, wird nicht ganz klar. Es ist auch nicht wichtig, denn klar ist: Eine gute Freundschaft kann ganz einfach darin bestehen, dass man sich gegenseitig unterstützt, «ein wenig Seich macht miteinander» und viel zusammen lacht. ●

Anzeige



«An manchen Tagen erscheint mir jede Treppe wie die Eiger-Nordwand»

Die Schweizerische Multiple Sklerose Gesellschaft unterstützt alle Menschen, die von MS betroffen sind. Helfen auch Sie: www.multiplesklerose.ch

damit es besser wird

